

SWR2 Musikstunde

Orpheus – Sänger, Magier und Prophet (4/5)

Folge 4: Orpheus in der Tropenwelt

Von Stefan Franzen

Sendung vom: 7. Juli 2022

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Orpheus in der Antike, auf der Opernbühne und im Lied, so haben wir ihn in dieser Woche schon kennengelernt. In der vierten Musikstunde über den mythischen Sänger und Leierspieler reisen wir in heiße Gefilde: Orpheus in der Tropenwelt ist heute unser Motto – und dazu begrüßt Sie wieder Stefan Franzen.

Die Geschichte des „Orfeu Negro“, des schwarzen Orpheus, beginnt im Mai 1956 in Rio de Janeiro. Ein Poet namens Vinícius de Moraes ist gerade aus Paris zurückgekehrt, wo er derzeit die Rolle des brasilianischen Vizekonsuls bekleidet. Dort hat er in seiner reichlich vorhandenen Freizeit ein Libretto fast beendet, das den griechischen Orpheus-Mythos in den Karneval von Rio verpflanzt. Nun ist er auf der Suche nach einem Komponisten. Sein smarterer Schwager Ronaldo Bôscoli, ein Reporter, der immer am Puls des Geschehens ist, schlägt ihm einen jungen Mann namens Antônio Carlos Jobim vor. Dieser Jobim ist mit allen musikalischen Wassern gewaschen. Er schreibt Lieder im populären Stil, aber er hat auch schon große Partituren wie für seine „Sinfonia do Rio de Janeiro“ entworfen. Als Pianist ist er klassisch ausgebildet, Debussy zählt zu den Vorbildern seiner Tonsprache, und er arbeitet bei der großen Plattenfirma Odeon als Orchesterchef.

Musik 01

Antônio Carlos Jobim: Ouvertüre zu „Orfeu da Conceição“, zweiter Teil [frei 2'49"'] (ab 3'36" – 6'25"')

Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo

Titel CD: „Jobim Sinfônico“

Biscoito Fino, BF 547

Das sind Klänge aus der Ouvertüre zum Orpheus-Bühnenstück von Vinícius de Moraes aus der Feder von Antônio Carlos Jobim. Es ist der Beginn einer langen Partnerschaft, die die brasilianische Musikgeschichte enorm bereichern wird. Der noch nicht einmal 30-jährige Komponist und der 56 Jahre alte Poet treffen sich im kleinen Apartment von Jobim in Ipanema und entwerfen die Musik für das Libretto, die Begleitung ist das Geschrei von Jobims kleinem Sohn, die geistige Nahrung liefert Whiskey in reichlichen Strömen. Enorm schnell und hoch ist die Produktivität der beiden, und so kann diese brasilianische Bühnenadaptation des Orpheus-Stoff bereits am 25. September 1956 im Teatro Municipal mit großem Erfolg Premiere feiern. Das Stück nennt sich „Orfeu Da Conceição“, und es ist eines der ersten Stücke in Rios mondänem Theater, in dem schwarze Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne zu sehen sind. Die Kulisse mit einem Favela-Hügel und der Hütte von Orpheus gestaltet niemand Geringeres als der berühmte Architekt Oscar Niemeyer, der gerade auch die neue Hauptstadt Brasília entwirft. Orpheus' Instrument ist hier natürlich keine Leier, sondern - Brasilien-gerecht

- die Gitarre, die im Orchestergraben Luis Bonfá spielt. Der arme Jobim, zitternd vor Lampenfieber, gibt den Dirigentenstab an einen Kollegen ab. Man produziert eine Langspielplatte mit Liedern aus dem Stück, und der Hit daraus wird „Se todos fossem iguais a você“, auf Deutsch: Wenn alle doch so wären wie du! Die Sänger im Studio unterscheiden sich von der Bühnenbesetzung, denn man wollte einen richtig professionellen Samba-Interpreten auswählen. Und das ist Roberto Paíva.

Musik 02

Antônio Carlos Jobim & Vinícius de Moraes: „Se Todos Fossem Iguais A Você“ [frei 3‘32“]

Roberto Paíva

Titel CD: „Antônio Carlos Jobim: Meus Primeiros Passos E Compassos“

Revivendo, RVCD-110

Sie werden jetzt vielleicht fragen: Orpheus als brasilianisches Bühnenschauspiel? Und was ist denn mit dem Film „Orfeu Negro“? Tatsächlich ist das Theaterstück nie über Brasiliens Grenzen hinausgedrungen. Aber „Orfeu Da Conceição“ ist die Keimzelle für den weltweit gefeierten Kinoerfolg „Black Orpheus“ oder eben „Orfeu Negro“ von 1959. Der französische Filmproduzent Sacha Gordine und sein Landsmann, Regisseur Marcel Camus, adaptieren den Stoff und wandeln ihn für die große Leinwand etwas ab. Die Bilder bleiben nicht frei von Favela-Kitsch in dieser französisch-italienisch-brasilianischen Koproduktion. Gespielt vom Starkicker des Fußballclubs Fluminense, Breno Mello, ist Orfeu im Film nicht nur Leiter einer Karnevalsgruppe aus der Favela, sondern auch Straßenbahnfahrer. Mit seiner Gitarre kann er die Sonne aufgehen lassen. Während der tollen Tage verliebt er sich in Euridice, die auf Besuch zu ihrer Cousine ins Armenviertel Babilônia auf dem Hügel kommt. Sie wird von einer Amerikanerin, Marpessa Dawn gespielt. Und die Hymne für den Karneval ist im Soundtrack das Lied „A Felicidade“.

Musik 03

Antônio Carlos Jobim & Vinícius de Moraes: „A Felicidade“ [frei 2‘56“]

Agostinho Dos Santos

Titel LP: Bande Originale du Film „Orfeu Negro“

Philips, B 76.470 R, LC 00305

Es ist nicht der Orfeu-Darsteller Bruno Mello, der hier singt, denn der wurde nur seines athletischen Körpers und seines guten Aussehens wegen gecastet, nicht wegen seiner Sangeskünste. Die Stimme verleiht ihm der Samba-Sänger Agostinho Dos Santos in diesem

Lied, das von den kurz aufblitzenden Freuden des Karnevals erzählt, bevor der Katzenjammer am Aschermittwoch für die Bewohner der Favela zurückkehrt. Filmproduzent Sacha Gordine besteht auf einen neuen Soundtrack, will nicht auf die Songs des Bühnenstücks zurückgreifen. Gefordert sind wieder Tom Jobim und Vinicius de Moraes, und „A Felicidade“ ist eines der neuen Stücke, die die beiden schreiben.

Der Fortgang der Handlung zieht die Zuschauer in den Bann: Der Tod ist Euridice bei der großen Samba-Parade auf den Fersen. Statt einem Schlangenbiss wie im griechischen Mythos, fällt sie einem elektrischen Schlag im Straßenbahndepot zum Opfer, nachdem sie vergeblich versucht hat, dem eindrucksvoll kostümierten Verfolger zu entkommen. Orfeu begibt sich auf eine lange Suche nach der Vermissten: Die Unterwelt wird durch ein seelenloses Hochhausbüro genau wie durch einen düsteren Schauplatz einer afrobrasilianischen Götterbeschwörung, eines Candomblé-Rituals verkörpert. Seine Geliebte findet er erst im Leichenschauhaus. Wie er im Morgengrauen den leblosen Körper in tiefer Trauer den Hügel hinaufträgt: Das gehört zu den ergreifendsten Szenen der Filmgeschichte überhaupt. Und dazu erklingt diese Musik von Luis Bonfá.

Musik 04

Luiz Bonfá & Antônio Maria: „Manhã De Carnaval“ [frei 2'42"]

Agostino Dos Santos

Titel LP: Bande Originale du Film „Orfeu Negro“

Philips, B 76.470 R, LC 00305

„Manhã de Carnaval“, der wohl bekannteste Canção aus dem Soundtrack zu „Orfeu Negro“, geschrieben vom Gitarristen Luis Bonfá und dem Texter Antônio Maria. Auch hier fällt die Wahl auf den Sänger Agostinho Dos Santos. Das passt einem anderen Stimmenkünstler namens João Gilberto gar nicht. Er ist gerade dabei, die brasilianische Musik zu revolutionieren: Dem pathetisch gesungenen Samba setzt er ausgefeilte Gitarrenrhythmik und eine sehr zurückhaltende, fast beiläufige Stimme entgegen. So begründet er mit seiner Interpretation von neuen Liedern aus Jobims Feder die Bossa Nova. Den Filmleuten aber fehlt der Mut, diese neue Gesangsart in den „Orfeu Negro“-Soundtrack zu integrieren. Aus Trotz nimmt der enttäuschte João Gilberto die Lieder wenig später noch einmal auf – und mit seinem ganz besonderen Vokaltimbre werden sie zu Welthits.

Musik 05**Antônio Carlos Jobim: „O Nosso Amor“ [frei 2‘23“]****João Gilberto****Titel CD: „The Boss Of The Bossa Nova“****Malanga Music, MM816**

„O Nosso Amor“, komponiert für den Soundtrack zu „Orfeu Negro“, hier in der Fassung von João Gilberto. Die Lieder aus dem Film, der im Oktober 1959 auch in die deutschen Kinos kommt, bieten über Jahrzehnte Inspiration für brasilianische Musiker und für Jazzer weltweit. Eine besonders schöne Jazzadaption ist beim kanadischen Pianisten Oscar Peterson zu finden: Geographisch etwas unscharf heißt seine Platte mit brasilianischen Klassikern von 1966 „Soul Español“, und auf ihr hat er den „Samba de Orfeu“ aufgegriffen. Dieses Lied ertönt ganz am Schluss von „Orfeu Negro“ – als ein kleiner Junge nach dem Tod von Orfeu seine Gitarre ergreift und ebenfalls die Sonne aufgehen lassen kann. Ein neuer Orpheus ist geboren.

Musik 06**Luis Bonfá: „Samba De Orfeu“ [frei 3‘51“]****Oscar Peterson****Titel LP: „Soul Español“****Limelight, LS 86044**

Ein besonders quirliger „Samba De Orfeu“ mit Oscar Peterson am Klavier, eine Aufnahme, die der Kanadier 1966 in Chicago eingespielt hat. Die brasilianischen Orpheus-Lieder finden sich manchmal auch in unerwartetem Kontext wieder. Paula Morelenbaum, die in den 1980ern und 90ern als junge Frau noch in der Banda Nova, der letzten Band von Jobim sang, hat mit dem Freiburger Musiker und Brasilienspezialisten Ralf Schmidt und dem Jazztrompeter Joo Kraus einen Versuch gewagt, den Bogen von Claudio Monteverdi zum „Orfeu Negro“ zu schlagen. Für Morelenbaum ist das nicht so ungewöhnlich: Sie ist ein großer Fan deutscher Opern- und Liedkunst von Bach bis Brahms. Und so können Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, mit ihr hier eine schöne musikalische Brücke zwischen der Renaissance und Rio beschreiten.

Musik 07**Claudio Monteverdi / Antônio Carlos Jobim / Vinícius de Moraes: „Orfeo – A Felicidade“ [frei 5‘35“]****Bossarenova Trio****Titel CD: „Samba Prelúdio“****Skip Records, SKP 9113-2, LC 01482**

Noch einmal beschäftigte der Orpheus-Stoff Brasilien im Jahre 1999. Wiederum ist die Geschichte in einer Favela angesiedelt, von Armenhügel-Romantik aber keine Spur mehr. Orfeo trägt jetzt in Gestalt des Reggae-Sängers Tony Garrido eine Rasta-Mähne und gerät in die brutale Realität des Krieges zwischen den Drogendealern und den Spezialeinheiten der Elitepolizei hinein. Regisseur für diesen „Orfeo“ ist der bei uns wenig bekannte Carlos Diegues. Im Soundtrack mischen sich neue Versionen des Orfeo Negro-Repertoires mit Originalkompositionen eines Superstars der brasilianischen Musik, Caetano Veloso, der auch selbst mitsingt. Wir hören daraus „Sou Você“, den Schmachtsong des neuen Orpheus Tony Garrido an seine Eurydike.

Musik 08

Caetano Veloso: „Sou Você“ [frei ca. 3‘18“]

Tony Garrido

Titel CD: „Orfeo“

Nonesuch, 79579-2, LC 00286

Das ist die SWR2 Musikstunde mit Orpheus-Klängen aus heißen Breitengraden und mit Stefan Franzen.

Wir bleiben auf dem südamerikanischen Kontinent, wechseln aber für den nächsten Tropen-Orpheus drastisch die Kulisse – es geht tief hinein in den Regenwald. Die antike Mythos-Figur als Schamanen zu sehen, ist keineswegs weit hergeholt, diese Perspektive findet sich schon bei Johann Gottfried Herder. Orpheus kommuniziert mit Tieren, Pflanzen, sogar Felsen, er hat Einfluss auf die Gestirne, und sein Hinabsteigen in die Unterwelt kann also durchaus als schamanische Reise zu den Geistern interpretiert werden. Er hat dafür auch das gleiche Motiv wie die spirituellen Führer der Naturvölker: Er möchte eine gestohlene Seele aus dem Reich der Schatten kontaktieren und zurückholen. Die österreichische Lautenisten Christina Pluhar hat genau diese Verknüpfung in ihrem Opernprojekt „Orfeo Chamán“ hergestellt. Ihren Orpheus hat sie mit einer sehr auffälligen Persönlichkeit besetzt: dem blinden argentinischen Singer/Songwriter Nahuel Pennisi.

Musik 09

Atahualpa Yupanqui, arr. Nahual Pennisi: „Romance De La Luna Tucumana“ [frei 4‘34“]

L'Arpeggiata, Nahual Pennisi / Luciana Mancini, Ltg. Christina Pluhar

Titel CD: „Orfeo Chamán“

Erato, 019029596969179579-2, LC 00200

„Romance De La Luna Tucumana“, das Liebesduett von Orpheus und Eurydike, gesungen von Nahuel Pennisi und Luciana Mancini, aus Christina Pluhars „Orfeo Chamán“. Das Stück ist weit entfernt von einer herkömmlichen Oper: Sie haben es vielleicht gemerkt, Pennisi verfügt – im Gegensatz zu vielen anderen Rollen der Besetzung – nicht über eine klassisch ausgebildete Stimme. Er hat eher ein lateinamerikanisches Folklore- und Pop-Timbre. Das fünftaktige Bühnenstück, das 2014 in Bogotá uraufgeführt wurde, ist denn auch eine wagemutige Mixtur: Pluhar verwendet zum einen Elemente der Barockoper, baut Bassmotive aus bekannten Passacaglien ein, komponiert mit diesen Motiven neue Stücke im Stil der Monteverdi-Zeit. Dazu gruppiert sie aber Lieder von Volkssängern, etwa dem Venezolaner Simon Diaz oder dem Argentinier Atahualpa Yupanqui. Und auch die Handlung verknüpft Epochen und Kontinente, vermischt die Odysseus- und die Argonauten-Geschichte mit dem Orpheus-Mythos, moderne Ökologie mit zeitloser Spiritualität. Wir begleiten nun Orpheus auf seiner Schamanenreise tief in den Regenwald, geführt wird er von seinem Schutzgeist, den der Countertenor Vincenzo Capezzuto singt.

Musik 10

Christina Pluhar: "Esta barca" [frei 5'57""] (freistellen ab 1'58" bei Gesangseinsatz – 7'55" Ende)

L'Arpeggiata, Vincenzo Capezzuto / Nahual Pennisi, Ltg. Christina Pluhar

Titel CD: „Orfeu Chamán“

Erato, 019029596969179579-2, LC 00200

Die Orpheus-Figur aus einer tropischen Perspektive ist das Thema unserer vierten Musikstunde, und in den verbleibenden Minuten möchte ich kurz anreißen, woher die Idee des „schwarzen Orpheus“ überhaupt kommt. Es hängt eng mit dem Begriff der „Négritude“ zusammen. Schwarze Studenten hatten sich im Paris der 1930er zu einer politischen und vor allem literarischen Bewegung zusammengeschlossen, um gegen den Rassismus der französischen Kolonialherren anzugehen. Gleichzeitig wollten sie die intellektuelle Dominanz der Franzosen brechen. Jean Paul Sartre analysierte schließlich 1948 diese Négritude-Bewegung in einem Essay, und diesen Essay nannte er „Orphée Noir“. Er diente als Vorwort zu einer Gedichtsammlung der Négritude-Vertreter, unter denen auch der spätere senegalesische Präsident Léopold Senghor und der martiniquanische Dichter Aimé Césaire waren.

Das Konzept des schwarzen Orpheus lebt heute in der Musik weiter, seine Saat ist aufgegangen bei den Rappern und Slam-Poeten wie dem Franko-Kongolesen Abd Al Malik. Auf seinem Album „Dante“ hat er Aimé Césaire ein wortgewaltiges und elegantes Denkmal

gesetzt. Abd Al Malik reflektiert darüber, was vom einstigen Stolz der schwarzen Vordenker heute übriggeblieben ist. Und er beteuert: Meine Werkzeuge sind „das Wort, der Mythos, die Liebe und der Humor“, die sich alle im Herzen der Lebenden einrichten.

Musik 11

Abd Al Malik / Bilal: „Césaire“ [frei 4‘11“]

Abd Al Malik

Titel CD: „Dante“

Polydor, 531 279 5, LC 00309

Zwei moderne, schwarze Orpheus-Gestalten des Wortes: Aimé Césaire in der Rezitation des Rappers Abd Al Malik. Und auch morgen, im letzten Teil, möchte ich Sie mitnehmen zu Entdeckungen eines modernen Orpheus, zwischen Igor Strawinsky, Kurt Weill, Jean Cocteau und Anaïs Mitchell. Einen schönen Tag wünscht Ihnen Stefan Franzen.